Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 23. Januar 1889. Nr. 37.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 22. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. königlich preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15,000 Mark auf Nr. 89127.

7 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 8545 39479 66701 108813 111704 155772 186529.

39 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 2836 5364 8192 11703 11716 24614 29403 33427 36821 50237 52379 57542 65189 66117 70358 71701 84137 87725 89454 90914 96998 101495 101601 102101 122662 129097 140693 145873 157297 158348 170696 172963 173354 173571 177311 179675 182291 187189 189514.

29 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 2520 6806 25660 29810 30318 37208 37258 51117 53601 58640 61040 68842 73520 74598 85133 113031 115544 120053 126072 134472 138699 149892 159387 166685 168549 174014 175775 181790 184773.

41 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 629 9605 13124 13873 15406 20720 25875 29666 37361 38792 42088 43423 46023 46171 50959 53416 55459 70836 75559 84652 86831 87442 91106 91461 99055 104727 116788 126254 127721 128101 130080 132509 134315 144064 147048 154170 163046 169558 182540 185627 187639.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am heutigen Vormittage um 9 Uhr nach dem Thiergarten und unternahmen dort einen längeren gemeinsamen Spaziergang. Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt hörte der Kaiser den Vortrag des Kontre-Admirals Paschen und arbeitete darauf längere Zeit mit dem General-Lieutenant von Hahnke. Mittags hatte der Flügel-Adjutant des Kaisers von Oesterreich, Oberst-Lieutenant von Steininger, die Ehre des Empfanges. Später nahm der Kaiser die persönlichen Meldungen einiger Generale und anderer höherer Offiziere entgegen. Um 2 Uhr Nachmittags fand aus Anlaß der gegenwärtig zum Besuch beim Offizier-Korps des ersten Garde-Regiments zu Fuß hier anwesenden Deputation des königlich sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 101, von welchem der Kaiser Chef ist, bei demselben in der Bilder-Gallerie des königlichen Schlosses eine größere Frühstückstafel statt, zu welcher sämmtliche hier anwesende Offiziere des königlich sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 101 geladen waren.

— Das Landtags-Präsidium wurde gestern Abend 5½ Uhr vom Kaiser und von der Kaiserin empfangen. Während das Herrenhauspräsidium beim Kaiser vorgelassen worden war, stellte das Präsidium des Abgeordnetenhauses sich der Kaiserin vor. Später empfingen der Kaiser und die Kaiserin gleichzeitig das Präsidium des Abgeordnetenhauses bezw. Herrenhauses. In den Audienzen wurden nur persönliche Verhältnisse berührt, von Politik war nicht die Rede. Um 6 Uhr begann das Diner zu Ehren des Geburtstages des Königs Oskar von Schweden, an welchem etwa 70 Personen theilnahmen, u. A. der Kaiser, die Kaiserin, Prinz-Regent Albrecht, die Prinzessin Albrecht, Prinz Alexander, Prinz Friedrich Leopold, der Hausminister v. Wedell, die Präsidien des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses. Beim Diner brachte der Kaiser das Hoch auf König Oskar von Schweden aus. Das Diner währte bis nach 8 Uhr.

— Wie die „N. Pr. Ztg." vernimmt, wird die Feier des bevorstehenden Geburtstages des Kaisers, soweit sich dieselbe innerhalb des königlichen Schlosses abspielt, genau der Feier des diesjährigen Neujahrstages gleichen. Also zunächst Entgegennahme der Glückwünsche seitens der königlichen Familie und des königlichen Hofes, dann Gottesdienst in der Schloßkapelle und zuletzt eine Defilirkour im Weißen Saale. Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen soll Abends keine musikalische Unterhaltung stattfinden.

— Gestern Nachmittag fand das s. Z. angekündigte Diner statt, welches die Konservativen des Reichstags und Landtags zu Ehren des Staatsministers a. D. v. Puttkamer im Kaiserhofe gaben. Wie die „Kreuzztg." berichtet, saß Herr v. Puttkamer zwischen dem Oberpräsidenten a. D. v. Kleist-Retzow und dem Fürsten Isenburg-Birstein; gegenüber hatten Oberpräsident v. Seydewitz und Herr v. Rauchhaupt ihre Plätze. Gegen 150 Herren hatten sich eingefunden, die sich auf Reichstag, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus gleichmäßig vertheilten. Der erste vom Oberpräsident v. Seydewitz ausgebrachte Trinkspruch galt Sr. Majestät dem Kaiser; Herrn v. Puttkamer feierte Oberpräsident a. D. v. Kleist-Retzow. Herr v. Puttkamer dankte für die Freundschaft und das Wohlwollen, das ihm entgegengebracht werde. Der Minister verbreitete sich dann des Weiteren über Wesen und Ziel der konservativen Partei, die auf Gottesfurcht und Königstreue gegründet sei und freute sich, aussprechen zu können, daß die monarchische Idee in den letzten Jahrzehnten einen Fortschritt im Volke gemacht habe. Sein Hoch galt den Vertretern des konservativen, christlich-monarchischen Gedankens. Gegen 8 Uhr wurde die Tafel aufgehoben und zogen sich die Herren in die Nebensäle zurück.

— In Gegenwart des Kaisers, des Großherzogs von Baden, des Prinzen Albrecht, des Prinzen Heinrich und des Prinzen Alexander fand heute Nachmittag um 1 Uhr in der Admiralität am Leipziger Platz die Trauerfeier für den verstorbenen kommandirenden Admiral Alexander Graf von Monts statt. Der Sarg, welcher die Hülle des Verstorbenen barg, war im Saale des ersten Stockes aufgebahrt. Der Katafalk stand vor der mit Kränzen behängten Schmalwand des Raumes, der von den Kerzen der Büsten und der silbernen Kandelaber erhellt war, während man das Tageslicht abgesperrt hatte. All die Liebe und Achtung, welche der Entschlafene in so reichem Maße im Leben genossen, kamen bei der ernsten Feier noch einmal zum Ausdruck. Der Kaiser hatte bereits gestern als ein Zeichen persönlicher Theilnahme einen Lorbeerkranz auf dem Sarge niederlegen lassen. Heute überbrachte der hohe Herr selbst einen zweiten Kranz, der die ehrende Anerkennung des Kaisers zum Ausdruck bringen sollte. Der Kranz war aus buschigem Lorbeer gewunden und mit Kamelien, Rosen und Maiblumen durchflochten. Die breite weiße Moireeschleife trug auf dem einen Band in goldenen Lettern die Worte „In dankbarer Erinnerung für den verstorbenen Admiral Grafen von Monts Se. Majestät der Kaiser", auf dem andern sah man einen goldenen Lorbeerkranz. Die Kaiserin hatte duftige Veilchen gewählt, um den Sarg des verdienten Mannes zu schmücken. Prinz Heinrich widmete dem Entschlafenen einen großen Kranz mit weißen Kamelien und weißen Rosen, über den sich ein prächtiger Chamceropdwedel wölbte. Prinz Ludwig von Baiern sandte einen Lorbeerkranz von 1½ Meter Durchmesser mit Widmung auf weiß-blauer Schleife, König Oskar von Schweden einen Kranz mit Veilchen, Rosen und Palmen. Der Bundesrath ehrte das Andenken des entschlafenen Mitgliedes durch Uebersendung eines Arrangements aus drei Palmen, die durch ein kostbares Bouquett zusammengehalten wurden. Die Räthe und die Offiziere der Admiralität hatten zwei gleiche Kränze mit weißer Atlasschleife niedergelegt. Die Offiziere der Marine-Akademie in Kiel widmeten einen Lorbeerkranz, ebenso die Offiziere der Marineschule. Von den Offizieren des Torpedowesens, deren Versuchsabtheilung Graf Monts einst vorgestanden, waren Lorbeer und Palmen gesandt. Das Schulgeschwader vor Alexandrien, dem die Söhne des Dahingeschiedenen angehören, bekundete die Theilnahme an den dasselbe doppelt berührenden Trauerfall durch Spendung eines Blumenkranzes mit Cycas- und Farrenwedeln. Die Offiziere der Ostsee-Station spendeten 10 große Palmenwedel mit Bouquett und floeumwundener Schleife. Das Offizierkorps der 1. Werftdivision übersandte einen Kranz mit Veilchen, Rosen und Maiblumen, dessen Mitte durch Farren und Cycas ausgefüllt waren; ähnlich war der Kranz der Werftverwaltung zu Wilhelmshafen. Der Kranz der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Wilhelmshafen zeigte durchweg weiße Blumen, der der Seeoffiziere der Garnison „Friedrichsort" weiße Eucharis amazonica. Herrliche Blumenspenden waren außerdem eingegangen von Sr. Maj. Schiffen „Friedrich der Große", „Mars" u. A. Der Marine „Offizier-Musikverein" widmete ein Palmen-Arrangement, die Schiffs- und Maschinenbau-Gesellschaft „Germania" einen entzückenden Veilchenkranz, der mit Lilaband umwunden war. Die kaiserlich österreichische Marine hatte durch die hiesige Botschaft einen Kranz überreichen lassen. Auch der „Deutsche Frauen-Verein für Kolonisation" hatte dem Entschlafenen einen Palmenkranz als letztes Zeichen der Verehrung gewidmet. Auf drei Kissen lagen die Orden des Admirals, unter ihnen auch der Rothe Adlerorden erster Klasse, mit dem der Kaiser ihm beim Ordensfest die Brust zu schmücken gedachte. Eine auserlesene Trauer-Versammlung füllte den Raum. Im Auftrage des Königs von Schweden war der schwedische Gesandte erschienen. Wir sahen ferner die Mitglieder des Bundesrathes, des Reichstags-Präsidiums und zahlreiche Abgeordnete. Von dem Offizierkorps der Marine sahen wir den Vize-Admiral Freiherrn von der Goltz, den Kontre-Admiral Paschen, den Kapitän zur See Häusner. Von jeder Station waren ein Kapitän zur See und vier Offiziere, sowie insgesammt 50 Matrosen, Unteroffiziere und Heizer deputirt. Die Generalität von Berlin war mit dem General-Obersten von Pape vollzählig erschienen. Auch viele andere hohe Staatsbeamte wohnten der Feier bei. Auf dem Leipziger Platz war die von dem Generalmajor von dem Knesebeck befehligte Trauer-Parade aufgestellt. Auf der südlichen Seite die Kavallerie, vor dem Trauerhause selbst die Matrosen-Artillerie, die Infanterie und Artillerie. Der Kaiser, der Marine-Uniform trug, wurde von den Fürstlichkeiten und den Spitzen der Behörden ehrfurchtsvoll empfangen und begab sich dann sofort zur Wittwe, um derselben sein Beileid auszusprechen. Die Feier selbst nahm eine halbe Stunde in Anspruch, die Gedächtnißrede hielt der Feldprobst Dr. Richter. Nach der Feier hoben zwölf Unteroffiziere des See-Bataillons den Sarg und unter Vorantritt der 6 jüngsten Marineoffiziere, welche bestimmt waren abwechselnd die drei Ordenskissen zu tragen, wurde der Sarg nach dem vierspännigen Leichenwagen gebracht. Die Offiziere mit den Ordenskissen traten vor, die Unteroffiziere zu Seiten des Wagens und unter den Klängen von Trauermärschen setzte sich der imposante Zug in Bewegung. Die Reihe der Wagen eröffnete eine kaiserliche Stadtkutsche. Die Beisetzung selbst fand auf dem Matthäikirchhof in Schöneberg statt.

— Sicherem Vernehmen der „Köln. Ztg." zufolge hat Kaiser Wilhelm eine Einladung des russischen Botschafters am hiesigen Hofe, General Grafen Paul Schuwalow, zum Mittagessen auf den 4. Februar angenommen. Graf Schuwalow ist somit der erste Botschafter, dem der Kaiser die Ehre einer solchen Auszeichnung erweist.

— Als Kandidat für den erledigten Posten des preußischen Justizministers wird von verschiedenen Seiten jetzt der Unterstaatssekretär für Justiz und Kultus im Ministerium für Elsaß-Lothringen, von Puttkamer, genannt. Herr v. Puttkamer, der auch stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrathe ist, gehörte in früheren Jahren als Vertreter des Wahlkreises Fraustadt der nationalliberalen Partei des Reichstags an, aus welcher er indeß schon 1879 bei Eintritt der konservativen Aera ausschied.

— Die „Köln. Ztg." meldet: „In Marinekreisen nimmt man an, der Vizeadmiral der deutschen Flotte, Freiherr v. d. Goltz, werde, nachdem der Vizeadmiral v. Blanc seinen Abschied nachgesucht, zum kommandirenden Admiral ernannt und mit der Führung der Geschäfte eines Chefs der Admiralität bis zur Neuorganisation dieser Behörde beauftragt werden. Die Kontreadmirale Knorr und Paschen werden wahrscheinlich zu Vizeadmiralen, die Kapitäns Häusner, Schering und Schröder zu Kontreadmiralen ernannt werden.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betr. die Ausgaben für den Elementar-Unterricht zugegangen.

Nach demselben sollen die Lehrer als Jahresbesoldung mindestens 800 Mark und dazu je nach Vollendung von 5 Dienstjahren bis zum 30. einschließlich eine Gehaltszulage von 100 Mark erhalten. Die Lehrerinnen sollen zu der Jahresbesoldung von mindestens 720 Mark nach vollendetem 5. Dienstjahre eine Gehaltszulage von 80 Mark und nach vollendetem 10. Dienstjahre eine weitere Gehaltszulage von 100 Mark erhalten. Der Anspruch der Lehrer und Lehrerinnen auf Zahlung der Gehaltszulagen beginnt mit dem Tage der Bewilligung. Die Gehaltszulagen sollen, soweit sie nicht durch Stiftungen, Schenkungen oder Vermächtnisse gedeckt sind, aus der Landeskasse gezahlt werden. Für die anderen persönlichen und sächlichen Ausgaben des Elementarunterrichts haben die Gemeinden aufzukommen. Diese Ausgaben sind in gleicher Weise, wie die übrigen Pflichtausgaben der Gemeinden zu decken. Gemeinden, die mit Rücksicht auf ihre Finanzlage und Leistungsfähigkeit einer Beihülfe zu den Schulausgaben bedürfen, werden Zuschüsse aus einem Fonds gewährt, welcher aus dem für diesen Zweck von den Bezirken zu erhebenden Zuschlag von 3 Proz. zu direkten Steuern und einem durch den Landeshaushaltsetat alljährlich bereit zu stellenden Beitrag von mindestens 700,000 Mark zu bilden ist. Für Gemeinden, welche andauernd vom Staat oder Bezirk Zuschüsse in einer den Betrag ihrer persönlichen Schulausgaben erreichenden oder demselben nahekommenden Höhe bezogen haben, kann die Zahlung der gesammten persönlichen Schulausgaben auf die Landeskasse übernommen werden. Keine Gemeinde darf die Erhebung von Schulgeld neu einführen oder den Jahressatz desselben erhöhen. Der Jahressatz darf den Betrag von 6 Mark nicht übersteigen. Zur Erhebung eines 3 Mark übersteigenden Jahressatzes bedürfen Gemeinden von weniger als 5000 Einwohnern der Genehmigung des Kreisdirektors. Im Uebrigen beschließen die Gemeinderäthe selbstständig darüber, ob und in welchen Jahressätzen Schulgeld erhoben werden soll. Das Gesetz soll mit dem 1. April 1889 in Kraft treten.

— Die „Straßburger Post" schreibt: Mit Freude und Genugthuung denken wir an den Tag zurück, an dem wir den Abgeordneten zum Landesausschuß von Elsaß-Lothringen und zum Bezirkstag des Unterelsaß Dr. Emil Petri zum Vertreter auch der altdeutschen Wählerschaft von Straßburg im deutschen Reichstage kürten. Der Mann hält, was er versprochen hat! Das Herz geht einem auf, wenn man einen geborenen Elsässer im deutschen Reichstage zu Berlin vor den Abgeordneten aus allen Gauen des weiten mächtigen Reiches die Worte sprechen hört:

„Meine Freunde und ich, die rückhaltlos, voll und ganz auf dem nationalen Standpunkt stehen, wenn es sich um Interessen des Reiches handelt, sind gern bereit, dem allgemeinen Wohl des Reichs alle Sonderinteressen aufzuopfern."

Achtzehn Jahre hat es gedauert, bis ein Angehöriger der durch den großen Krieg wieder zu ihrem Mutterlande zurückgeführten alten deutschen Provinzen sich zu der Sprache zurückfand, die ein paar hundert Jahre früher seine Voreltern hier geführt haben. Und welch ein Mannesmuth, welch eine Ueberzeugungstreue zu solchem Bekenntniß der politischen und nationalen Ueberzeugung gehört, das weiß man in Altdeutschland kaum zu würdigen; das verstehen nur wir, die wir mitten in den Verhältnissen leben und den Zwiespalt, der zwischen beiden Lagern besteht, aus eigener Erfahrung kennen. Viele Elsässer denken wie Petri, als er die Worte sprach:

„Wir haben im Elsaß ein so starkes Vertrauen auf die Macht und Größe des deutschen Reiches, daß alle Spione der Welt uns keine Besorgniß einflößen",

manche gestehen es auch ein, wenn sie mit dem einen oder andern ihrer altdeutschen Freunde Gedanken austauschen, aber es grade heraus zu sagen im Angesichte von Elsaß-Lothringen, von Deutschland und Frankreich — dazu fand bis heute nur einer den Muth: Petri. Wir wollen nicht ungerecht sein. Im Reichstag und im

Landesausschuß ist manche deutschfreundliche Rede schon gehalten worden von ehrenwerthen Männern, die sich auf den Boden der Thatsachen gestellt hatten, die Bestrebungen der Reichsregierung und der Landesverwaltung wohlwollend würdigten und an ihrem Theile mit dazu beitragen wollten, das Wohl des Landes durch gegenseitiges gutes Einverständniß zu fördern. Aber wohlgemerkt, das waren deutschfreundliche Reden, nicht weniger, aber auch nicht mehr, während der Abgeordnete Petri als Deutscher sich fühlt und spricht. Haben wir jemals früher das Wort „national“ von einem Elsässer auf sein politisches Denken und Empfinden angewandt gehört? Niemals! Haben wir jemals früher Worte, wie:

„Der Endzweck aller politischen Maßregeln, welche Elsaß-Lothringen betreffen, kann und soll nur der sein, Elsaß-Lothringen immer mehr Deutschland zuzuführen“

aus elsässischem Munde vernommen? Niemals! Der Mann, der so fühlt und der auch den Muth hat, öffentlich so zu reden, der Mann ist der unsrige, und für den treten wir ein, wie er für uns eingetreten ist. Treue um Treue!

Ausland.

Wien, 21. Januar. Prinz Alexander von Battenberg frühstückte gestern bei Erzherzog Karl Ludwig und empfing sodann den Besuch des Erbprinzen von Nassau. Er wurde Abends in einem Hofwagen nach der Hofburg abgeholt, wo er am Familientische bei dem Kaiserpaar mit dem Kronprinzenpaar, dem Herzog und der Herzogin von Alencon theilnahm. Abends kehrte Prinz Alexander nach Darmstadt zurück. Die gleichzeitige Anwesenheit des ehemaligen bulgarischen Ministers Natschewitsch dahier gilt als zufällig.

Bischof Stroßmayer forderte in einem schwungvollen Hirtenbriefe seine Geistlichkeit zu Sammlungen für den Loskauf von Negersklaven auf.

Der deutsche Botschafter Prinz Reuß kehrt heute von Berlin zurück. Prinzessin Reuß versendet Einladungen zu einer großen Abendgesellschaft an die Vertreter verschiedener Stände.

Wien, 21. Januar. Die „Montags-Revue“ schreibt: „In diplomatischen Kreisen verlautet bestimmt, daß Prinz Reuß sich baldigst wegen geschwächter Gesundheit ins Privatleben zurückziehen wird.“ Erkundigungen haben ergeben, daß in diplomatischen Kreisen weder von einer Absicht zurückzutreten, noch von geschwächter Gesundheit des Prinzen Reuß irgend etwas bekannt ist. Prinz Reuß kehrt erst heute Abend hierher zurück.

Der Botschaftsrath Graf Monts ist zum Begräbniß seines Vetters nach Deutschland gereist.

Wien, 22. Januar. Fürst Alexander Battenberg begiebt sich nicht nach Darmstadt zurück, ist vielmehr nach Venedig abgereist, wo er längere Zeit bleiben wird. Die Nachricht einiger Blätter, daß er in die österreichische Armee eintreten werde, ist unrichtig.

Paris, 21. Januar. Auf den Schlachtfeldern von Bouzenval und Montretout wurde gestern die 18. Gedenkfeier der Kämpfe von 1871 begangen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die einzelnen Redner ihre Zuhörer begeisterten, indem sie eine baldige Wiedereroberung der „verlorenen Provinzen“ in Aussicht stellten. Bemerkenswerth dagegen war, daß Deroulede und seine Patrioten es sorgfältig vermieden, ihren Parteiheiligen in die chauvinistische Kundgebung hineinzuziehen, denn Boulanger ist der Friede und bis zur Wahlentscheidung muß er Sammetpfötchen machen und sich hüten, die Krallen zu zeigen.

Rom, 21. Januar. Nach hier eingegangener Meldung sind in Casola bei Ravenna in Folge einer Erdsenkung vier Häuser eingestürzt. Aus den Trümmern sind bereits zehn Todte hervorgezogen, ebensoviel Personen werden noch vermißt.

Das Haus und die Tribünen sind wiederum spärlich besetzt.

London, 20. Januar. Das Ansehen Ferdinands des Unbestätigten geht hier auf die Neige. Es wird nunmehr zugegeben, daß er stets nur einen Schatten von Macht besaß, daß jetzt selbst dieser Schatten, in welchem Stambulow saß, verschwunden ist. Stambulow ist allmächtig geworden in Bulgarien. Ferdinands Geldmittel sind zu Ende; die Männer, die ihn auf den Thron brachten, außer Amtes; mit der orthodoxen Priesterschaft hat er sich tödtlich verfeindet; die Armee ist gegen ihn, weil er den Kriegsminister Mutkurow gegen die Offiziere des Generalstabs unterstützte, und jüngst hat er noch dazu die gesammte Bevölkerung beleidigt durch seine ungerechtfertigte und alberne Abänderung der Nationalflagge. Nach der bulgarischen Verfassung besteht dieselbe aus einem gelben Löwen auf rothem Felde. Ferdinand ersetzte sie durch eine andere, welche einen kleinen gelben Löwen im Mittelpunkte eines grünen Kreuzes auf weißem Felde zeigt. In Sofia — so heißt es — würde man ihn ohne sonderlichen Gram scheiden sehen. Unter diesen Umständen glaubt man der beschleunigten Ankunft des Prinzen Alexander von Battenberg in Wien, welcher dort erst für die nächste Woche angemeldet war, hier besonderes Gewicht beilegen zu müssen. Es heißt, daß er in Wien, wo er amtlich die Orden seines verstorbenen Vaters wieder ausliefert, mit einem seiner frühern Minister zusammentreffen werde.

Die Hungersnoth in China scheint ganz außerordentlich große Strecken und Menschenmassen betroffen zu haben, da sie nicht allein auf den Ueberschwemmungen, wie in der Mandschurei, sondern auch auf Dürre, wie in der Provinz Kiangsu, beruht. Die Zahl der Darbenden beläuft sich in dem Bezirk von Hofei allein auf eine halbe Million. Es wird hier gesammelt; aber man kann kaum hoffen, daß soviel zusammenkommt wie 1877—1878, als der Ausschuß es auf 30,000 L. brachte. In Bezug auf China herrscht im allgemeinen noch dieselbe Anschauung, die sich im vorigen Jahrhundert in dem Ausdrucke „tuer un Mandarin“ zusammenfaßte, was kaum einem Verbrechen gleichkam. Ungeachtet des Elends im Lande verausgabt die Regierung riesige Summen für die bevorstehende Hochzeit des jungen Kaisers. Es sind thätige Maßnahmen im Gange für die unverzügliche Ausdehnung der Eisenbahn von Tientsin nach Tung Chow. Ein Theil des erforderlichen Kapitals ist von der Hongkong- und Shanghai-Bank bereits vorgeschossen worden.

Stockholm, 18. Januar. In der Thronrede heißt es mit Bezug auf Schwedens Verhältniß zum Auslande und den Besuch des deutschen Kaisers in Stockholm:

„Mit mir theilte das schwedische Volk die Freude, Deutschlands Kaiser als Gast in der Königsburg zu sehen. In diesem Besuche, sowie in demjenigen anderer fürstlicher Personen, darunter dem des sächsischen Königspaares, erblicke ich eine weitere Bekräftigung der Gefühle der Freundschaft, der Achtung und des Vertrauens, welche das vereinigte Königreich im Auslande genießt.“

Australien. Die neuesten in San Francisco eingetroffenen Nachrichten aus Apia reichen bis zum 5. Januar. Darnach sollen die Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe amerikanisches Eigenthum niedergebrannt, die amerikanische Flagge abgerissen und verbrannt, Bürger der Vereinigten Staaten als Gefangene an Bord geführt und unter dem Befehl eines Offiziers auf den Kapitän und einen andern Offizier eines brittischen Kriegsschiffes gefeuert haben. Wir wissen nicht, was sich in Samoa ereignet hat, wissen aber wohl, daß deutsche Seeleute solcher Vergehen nicht fähig sind. Diese falschen Nachrichten sind offenbar von denselben Amerikanern ausgestreut, die den Ueberfall der „Olga“-Mannschaften durch die Krieger Mataafas anstifteten und leiteten und die jetzt versuchen, ihre verlorene Sache dadurch zu retten, daß sie dieselbe zu einer nationalen Frage aufbauschen. Es ist bedauerlich, daß große amerikanische Blätter wie der „New-Yorker Herald“, in dessen Pariser Ausgabe wir diese Nachrichten finden, diesem verwerflichen und gefährlichen Treiben Vorschub leisten, indem sie derartige Lügen nicht nur kritiklos übernehmen, sondern sie noch obendrein durch sensationelle Ueberschriften wie „Unsere Flagge beleidigt!“ und „Deutsche nehmen in Samoa Bürger der Vereinigten Staaten gefangen, brennen deren Häuser nieder und treten die nationale Flagge mit Füßen!“ besonders hervorheben. Bemerkenswerth für solche Art der „Mache“ ist, daß die letzte Behauptung nicht durch ein einziges Wort in dem Telegramm selbst gerechtfertigt wird; es ist dort lediglich von einem Verbrennen der Flagge die Rede. In dem Karolinenstreit zwischen Deutschland und Spanien hat sich gezeigt, wie verbitternd eine auf falschen Nachrichten fußende Preßagitation wirken kann; es würde dem amerikanischen Journalismus nicht zur Ehre gereichen, wenn er aus Sensationssucht das Beispiel der Spanier nachahmen würde, zumal man bei ihm nicht wie bei jenen die Heißblütigkeit des Südländers als mildernden Umstand in Rechnung setzen könnte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Januar. Die Vorsteher der Kaufmannschaft machen bekannt, daß sie eine Belohnung bis 60 Mark für den aussetzen, der im Laufe des Jahres von einem im hiesigen Stromgebiete — gleichviel ob auf dem Wasser, auf Schiffen 2c. oder auf dem Lande, an den Bollwerken, in Speichern 2c. an Getreide oder Waaren begangenen Diebstahle entweder selbst oder durch einen Anderen der königlichen Polizei-Direktion unter Bezeichnung des Thäters Anzeige macht und der von ihm angegebene Thäter wegen des Diebstahls rechtskräftig verurtheilt wird.

— Am nächsten Donnerstag kommt im Stadttheater das nach dem bekannten Marlitt'schen Romane bearbeitete Schauspiel „Die zweite Frau“ zum Vortheil des Herrn Werber zur Aufführung. Wir wünschen dem talentvollen Schauspieler, der die verschiedensten Rollen stets zur allgemeinen Zufriedenheit gegeben, den besten Erfolg.

— In der am Freitag, den 25. d. Mts., im Saale des „Hotel zum deutschen Hause“ stattfindenden General-Versammlung des „Bezirksvereins Mittelstadt“ wird Herr Dr. med. Lehmann einen Vortrag über „Brenkenhof, ein Mitarbeiter Friedrichs des Großen und spezieller Wohlthäter Pommerns“ halten, worauf wir nicht verfehlen wollen, das sich dafür interessirende Publikum hierdurch aufmerksam zu machen. Zu dieser Versammlung ist auch Gästen der Zutritt gestattet.

— Eine große Kinderheilstätte wollen jetzt deutsche Frauen inmitten des Reichs errichten. In derselben sollen lediglich die an der englischen Krankheit (Rhachitis) leidenden Kleinen, deren Eltern die kostspielige und langwierige Verpflegung nicht durchsetzen können, Aufnahme finden. Bis jetzt haben sich edle Frauen aus Berlin, München, Oppeln, Rostock und anderen Orten zur Unterstützung des Unternehmens bereit erklärt. Die Frauen-Vereine werden jedenfalls auch der guten Sache ihre Theilnahme widmen.

— Am Montag gegen Abend entspann sich am Parnitzthor zwischen Arbeitern eine blutige Schlägerei, wobei einige Messer und Kohlenschippen als Waffen gebraucht, so daß mehrere nicht unbedenkliche Verletzungen zu verzeichnen waren. Die herbeigeeilten Polizeibeamten konnten erst Ruhe stiften, nachdem sie von ihren Waffen Gebrauch gemacht und drei Verhaftungen vorgenommen hatten.

— Die geschiedene, für unschuldig erklärte Ehefrau verliert nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Zivil-Senat, vom 11. Oktober 1888 im Geltungsbereich des preußischen allgemeinen Landrechts dadurch, daß sie in dem Ehescheidungsprozeß auf Verurtheilung des Mannes in die Abtretung einer Quote seines Vermögens angetragen hat, und daß diesem Antrage entsprechend erkannt worden, noch nicht das Recht, statt dieser Abfindung standesmäßige Verpflegung zu fordern; sie kann diese Verpflegung demnächst noch fordern, und es kann ihr nicht entgegengesetzt werden, daß ihr die Abfindung rechtskräftig zugesprochen ist. Dasselbe gilt für die im Brautstande Geschwängerte und sodann Verlassene, welche gleichfalls das Wahlrecht zwischen Abfindung und standesgemäßer Verpflegung auch nach der Klageerhebung auf Ehelichung oder Abfindung mit einem bestimmten Theil des Vermögens und nach demgemäßer Verurtheilung des Gegners hat.

— **Landgericht.** Strafkammer 1. — Sitzung vom 22. Januar. — Gegen den Restaurateur Karl Gabriel wurde heute eine Betrugsanklage verhandelt, deren Erledigung von vielen Seiten mit großem Interesse entgegen gesehen wurde, wie auch der große Andrang zum Zuhörerraum bewies. Gabriel betrieb hierselbst bereits seit länger als 26 Jahren das Restaurationsgeschäft und war meist vom Glücke begünstigt, so daß er bei den meisten Geschäftsleuten in den Ruf eines sehr gut gestellten sicheren Kunden kam und ihm auch gern Kredit gegeben wurde. In den letzten Jahren schienen sich jedoch seine Vermögensverhältnisse verschlechtert zu haben; dazu kam, daß er sich noch eine Geliebte angeschafft hatte, welcher er kostspielige Geschenke kaufte und bald wurde aus dem wohlhabenden Restaurateur für viele Geschäftsleute ein „fauler Kunde“. Seine Zahlungsunfähigkeit war allerdings noch nicht sehr bekannt geworden und so wurden ihm auf seine Bestellungen, wie auf die Bestellungen seiner als Wirthschafterin bei ihm thätigen Geliebten unbedenklich Waaren ausgehändigt. Gabriel nahm diesen Kredit nun in den Monaten Juni und Juli v. J. noch in sehr ausgedehnter Weise in Anspruch, er entnahm von Schneidern, Goldarbeitern, Korbmachern, Manufakturwaarenhändlern u. s. w. Waaren von nicht unbedeutendem Werth, versprach in den meisten Fällen das Gelieferte am 1. August v. J. zu bezahlen, dabei bereitete er jedoch Alles vor, um noch vor dem 1. August nach Amerika auszuwandern. Er hatte bereits die in den letzten Monaten gelieferten Sachen in Reisekörbe verpackt, als die Sache verdächtig und G. in Haft genommen wurde. In seinem Besitz fand man noch 600 Mark und er erklärte, es sei durchaus nicht sein Wille gewesen, auszuwandern, sondern er habe nur ein dahin gehendes Manöver in Scene gesetzt, um seine Braut los zu werden. Darauf gab jedoch der Gerichtshof nicht viel, da vorher ein Brief eines Verwandten aus Chicago eingetroffen war, in dem die näheren Verhältnisse dieser Stadt geschildert und dem G. zur Ueberfahrt gerathen war. Der Gerichtshof nahm auch heute nach längerer Beweisaufnahme an, daß G. in 7 Fällen die Absicht gehabt habe, die Lieferanten zu betrügen und wurde G. deshalb zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, auf diese Strafe jedoch 6 Monate durch die seit Juli v. J. währende Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Zum 3 Male: „Die Quitzows.“ Vaterländisches Schauspiel in 4 Aufzügen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 20. Januar. Die Verdeutschung der Betriebsausdrücke wird von der Direktion der Potsdamer Eisenbahn fortgesetzt. Nachdem vor einiger Zeit die ehemaligen Perrons in „Bahnsteige“ umgeändert worden, zeigen uns die seit einigen Tagen veränderten Schilder an den Schaltern, daß sich hier nicht mehr der Billet-, sondern der „Fahrkarten-Verkauf“ befindet. Auch die Große Berliner Pferdebahn-Gesellschaft hat die Verdeutschung fortgesetzt und die Abonnementskarten in „Zeitkarten“ umgewandelt. Bei der Umänderung des Kondukteurs in den „Schaffner“ hat sich jedoch die Schwierigkeit herausgestellt, daß unsere Polizeibehörde in dem Schaffner hinwiederum nur den „Kondukteur“ bei dienstlichen und amtlichen Mittheilungen erkennen will. (B. Volks-Ztg.)

Bochum, 20. Januar. Die „Bochumer Zeitung“ schreibt: Kaisers Geburtstag hat in diesem Jahre eine besondere Bedeutung erhalten dadurch, daß es nach langer schmerzlicher Trauer um das Hinscheiden zweier geliebter Herrscher des deutschen Volkes wieder das erste Freudenfest ist, das die Nation in einmüthiger Treue zum angestammten Königshause begeht. In Anbetracht dieser Umstände wird die bevorstehende Feier eine außergewöhnliche sein was auch schon daraus hervorgeht, daß in fast allen Städten offizielle Festessen 2c. vorbereitet werden. In Bochum wird dies nicht der Fall sein, und zwar, weil eine allgemeine Feier an dem Widerstande unserer — Stadtväter gescheitert ist. Wie wir erfahren, ist ein Antrag des Oberbürgermeisters, Magistrat und Stadtverordnete möchten die Anregung zu einer allgemeinen Feier geben, mit der Begründung abgelehnt worden, daß dies nicht Sache der Kollegien sein könne. Hoffentlich wird sich die Bürgerschaft bei den nächsten Stadtverordneten-Wahlen dieser Abstimmung erinnern und zu verhindern suchen, daß ferner solche für jeden Patrioten beschämende Beschlüsse gefaßt werden können.

— Eine kleine Boheme-Scene aus dem Studentenleben, welche man: „Wie Bruder Studio rückte!“ betiteln könnte: Die in der neuen Friedrichstraße in Berlin wohnende Wittwe B. hatte es ihrem Chambregarnisten, einem flotten Musensohne, geschworen, daß sie ihn, wenn er nicht am 20. früh die rückständige Miethe zahle, hinauswerfen würde, und zwar mit „großem Krach“, damit sie wenigstens eine Genugthuung habe, da sie ja wohl wisse, daß sie sonst dem Habenichts nichts weiter anhaben könne. Vergebens harrte die Wackere an dem kritischen Tage auf das Erwachen des Chambregarnisten, und als sie endlich des Mittags an sein Lager trat, um ihr energisches „Entweder — oder“ ihm zuzurufen, da stieß sie einen lauten Schrei der Ueberraschung aus, denn statt des Studenten, den sie noch am Abend vorher hatte nach Hause kommen hören und den sie nun schon seit dem frühen Morgen durch das Schlüsselloch beobachtet, damit er ihr nicht entgehe, lag ein Besen im Bette, dessen Haare von einer rothen Pudelmütze gekrönt, dem goldigen Lockenkopfe des edlen Jünglings so ähnlich gesehen. Er selbst aber war durch das Fenster seines im Parterregeschosse gelegenen Zimmers verschwunden und Alles, was er zurückgelassen, war — ein verwelktes Vergißmeinnicht.

— O, diese braven Tyroler! Sie haben jetzt schon alle Fortschritte der Kultur errungen. Innsbruck besitzt unter Anderem einen Friseur, welcher keine „Baderstube“, sondern einen „Salon“ sein eigen nennt. In diesen Salon nun trat dieser Tage ein Tourist, der auch als solcher gekleidet war. Treuherzig, wie alle Jene, denen ein unrasirtes Kinn unbequem zu werden anfängt, setzte er sich in einen Sessel, um sich dort verjüngen zu lassen, als ihm von dem Besitzer bedeutet wurde, „daß man hier keine Bauern bediene, hier sei ein Salon!“ Sofort stand der Joppenträger auf, sagte dem Friseur mit höflichem Lächeln: „Nun, dann sagen Sie wenigstens meinem Adjutanten, der nach mir fragen wird, ich sei drüben bei Ihrem Kollegen; ich bin der Erzherzog J.“, — zog seinen Hut und verschwand, den Herrn „Coiffeur“ in unbeschreiblicher Verwirrung zurücklassend.

Paris, 20. Januar. Der gestern Abend im hiesigen Opernhause von dem „Verein der französischen Frauen“ gegebene Ball zum Besten der Unterstützungs- und Alters-Versorgungskasse der Offiziere der Land- und See-Armee verlief höchst glänzend. Ueber 9000 Eintrittskarten wurden verkauft, 2000 Einladungen waren versandt worden und alle Plätze waren besetzt. Der erwartete General Boulanger ist jedoch ausgeblieben.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Halle a. S., 22. Januar. Der Literar-Historiker Prof. Dr. Karl Elze ist gestorben.

Bremen, 22. Januar. Der Dampfer „Duke of Buckingham“, von Norfolk mit Baumwolle nach Bremen unterwegs, bohrte bei Dover das eiserne Vollschiff „Denbigshire“, 1400 Tons, in den Grund und lief mit eingestoßenem Bug in Dover ein.

Leipzig, 21. Januar. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Erkenntniß des Landgerichts zu München vom 2. November v. J., wonach 3 Personen von der Anklage, einer geheimen Verbindung angehört und verbotene Drucksachen verbreitet zu haben, freigesprochen sind.

Straßburg i. E., 22. Januar. Heute Vormittag 11 Uhr brach in dem östlichen Flügel der Manteuffel-Kaserne Feuer aus, durch welches die Montirungskammer und der Dachstuhl zerstört wurde.

London, 22. Januar. Nach einem Reuterschen Telegramm aus Auckland von gestern ist das deutsche Kanonenboot „Eber“, welches Samoa am 13. d. M. verließ, dort eingetroffen. Seitens der Offiziere des „Eber“ werde auf das allerentschiedenste erklärt, daß die von San Francisco gemeldeten Nachrichten über die Vorgänge auf Samoa gänzlich unwahr seien; es hätten keinerlei derartige Vorgänge auf Samoa stattgefunden.

Newyork, 21. Januar. Die amerikanischen Kriegsschiffe „Trenton“ und „Vandalia“, welche nach Samoa beordert sind, werden dort erst binnen 6 Wochen eintreffen können.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 21. Januar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel + 4,65 Meter, Unterpegel — 0,32 Meter. — Elbe bei Dresden, 21. Januar, + 0,26 Meter, bei Magdeburg, 21. Januar, + 1,62 Meter. — Warthe bei Posen, 21. Januar, Mittags, — Meter.